

Was macht eigentlich ...?

Dr. Linda Marion Lichtl (ehemals Krebs)

Nachdem Dr. Linda Marion Lichtl (ehemals Krebs) ihr Kunststudium in New York abgeschlossen hatte, studierte sie von 1967 bis 1973 Zahnmedizin an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 1974 promovierte sie mit dem Thema „Amerikanische Zahnärzte in Deutschland und der große Diplomschwindel (1880 – 1920)“. 1982 wurde sie zur Akademischen Oberrätin ernannt. Mit der gebürtigen US-Amerikanerin sprach der KZVB-Referent für Öffentlichkeitsarbeit, Dr. Michael Gleau.

Dr. Gleau: Was machen Sie derzeit?

Dr. Lichtl: Das, was ich seit 34 Jahren tue: Ich bilde Studenten in der Vorklinik der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik in München aus. Das ist meine Berufung und ich habe es immer sehr gerne getan. Von den rund 3400 Studenten, die ich bisher betreut habe, haben mir viele gesagt, dass ich meinem Namen alle Ehre mache, indem ich ein „kleines Licht“ für sie auf ihrem Weg durch das schwere Vorklinikstudium war.

Dr. Gleau: Das kann ich bestätigen, ich war ja auch bei Ihnen Student. Aus dieser Zeit kann ich mich am besten an eine Situation erinnern: Bevor wir die ersten Kronen gegossen haben, mussten wir zunächst die Muffeln vorheizen. Dabei haben Sie in Ihrem leicht amerikanischen Tonfall gesagt: „Nicht an den heißen Müffeln fummeln.“ Das hat unter den Studenten immer zu großer Erheiterung geführt.

Dr. Lichtl: Für Sie mag dieser Satz lustig gewesen sein, aber wenn man sich mit 700 bis 800 Grad heißen Muffeln die Finger verbrennt, dann kann das zu schlimmen Verbrennungen führen. Und meist können sich die Studenten einen lustigen Satz besser merken als eine ernste Ermahnung.

Dr. Gleau: Das stimmt, wie man bei mir merkt. Wie lange sind Sie noch berufstätig und welche Pläne haben Sie für die Zeit danach?

Dr. Lichtl: Ich bin noch 17 Monate an der Zahnklinik. Danach werde ich noch intensiver als jetzt Dr. Hans Seeholzer, dem bekannten Kieferorthopäden aus Erding, bei der weltweiten Vermarktung meiner Erfindung, dem LipLifter, zur Seite stehen.

Dr. Gleau: Was wünschen Sie Ihren Vorklinikstudenten für ihr restliches Studium?

Dr. Lichtl: Dass sie, bevor sie mit ihrem Studium beginnen, die Gelegenheit haben, sich ein reelles Bild von ihrem zukünftigen Wunschberuf zu machen, denn es ist ein unheimlich schwieriger Beruf. Es wäre zum Beispiel sinnvoll, wenn sie ein vierwöchiges Praktikum bei einem Zahnarzt und in einem zahntechnischen Labor machen würden. So könnten sie sich frühzeitig ein Bild davon machen, ob ihnen der Beruf wirklich liegt oder nicht. Denn als Zahnarzt hat man nicht nur körperlich, sondern auch seelisch einen anstrengenden Beruf.



Dr. Linda Marion Lichtl

Foto: KZVB

Dr. Gleau: Was unterscheidet die heutige Generation der Studenten von früheren Jahrgängen?

Dr. Lichtl: Es gibt noch immer die netten jungen Leute wie früher. Daran hat sich nichts geändert. Auch wenn manche über die jungen Leute schimpfen: Bei uns sind sie höflich, adrett und bemüht, ihr Bestes zu geben. Ich würde fast sagen, dass die Jungen heute noch adretter sind als früher, weil die Ansprüche heute höher sind als früher.

Dr. Gleau: Welches Buch lesen Sie derzeit?

Dr. Lichtl: „Bauchgefühl“ von Pierre Pallardy. Darin beschreibt der bekannte französische Arzt ein Übungsprogramm, das bei Verdauungsstörungen helfen kann.

Dr. Gleau: Was wünschen Sie dem zahnärztlichen Berufsstand für die Zukunft?

Dr. Lichtl: Dass die Zahnärzte eine fairere Behandlung von der Gesundheitspolitik und den Krankenkassen erfahren und damit mehr Zeit für die Behandlung ihrer Patienten haben.